

...genen werden.
Inhalt der Beilage: Erwiderung auf das Land-
wirthschaftliche der Nummer 223 d. Z., in so fern es auf den
Aufsatz der Nummer 167. Bezug hat.

28

Uebersicht der Reise des chinesischen Buddhisten
Hsuan tschang durch Mittel-Asien und In-
dien. (Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographi-
schen Gesellschaft vom 15. November 1834.) (Schluß.)
Von Kabul reiste Hsuan tschang 600 Li nach Osten, durch höchst
schwierige Pässe, und überschreitet die Gränze des nördlichen In-
diens bei Kan yho, das an den schwarzen Pässen gelegen war.
Von da nach Südosten kam er über einen großen Fluß nach
Mo to ho. Nördlich von dieser Stadt sah er einen buddhisti-
schen Thurm (stupa), erbaut vom König Asoka von Magadha,
der über ganz Hindustan geherrscht, und 80,000 solcher Thürme,
in allen ihm unterworfenen Ländern, errichtet hatte. Von Mo to
lo ho ging er 500 Li südöstlich durch Gebirge nach Kan tho
lo (Gandhara). Diese Stadt ist nicht mit dem ighen Kand-
har zu verwechseln; sie war die Hauptstadt des Landes der Kan-
dari Strabo's, und das Gandhara der indischen Puranas. Sie
lag an einem Nebenflusse des Sin thu (Sind oder Indus).
Südöstlich davon, 150 Li, stand U to kka han tscha und süd-
lich von dieser Stadt floss dieser Strom. Von da 600 Li im
Norden kam Hsuan tschang nach U tschang na (Udayana), ei-
nem Lande, dessen Name im Indischen der Garten bedeutet,
und dessen Hauptstadt Mengho li hieß. Nördlich von der-
selben ging Hsuan tschang stromaufwärts längs dem Sind, und
besuchte Klein-Täbet und Bolor. Von dort kehrte er, auf dem
gekommenen Wege, nach der Stadt U to kka han tscha zurück,
ging dann südlich über den Sind und landete in Kan ta schi
to an, wo er ein großes buddhistisches Kloster, vom Könige Asoka
erbaut, fand. Dieser Ort sowohl als auch einige andere süd-
östlich davon belegene gehörten zu Kaschmir, das Hsuan tschang
ebenfalls besuchte. Er setzt die Erbauung dieser Stadt, 50 Jahre
nach dem Nirwana oder dem Abscheiden Chakya-munis aus der
Welt. Er fand hier vier buddhistische Thürme aus den Zeiten
des Königes Asoka, dessen Regierung hundert Jahre nach dem
Tode Buddhas fällt. Von Kaschmir aus bereiste Hsuan tschang
verschiedene Städte des nördlichen Indiens. Unter anderen auch
Tschina yu-ti, d. i. die von Chinesen gebaute, am Flusse
Pi po sche. Dann führte ihn sein Weg durch mehrere Kö-
nigreiche, welche zum Theil im Himalaya-Gebirge lagen, nach
Su lu kin na an der Yamuna. Von hier aus machte er eine
Reise bis an die Gränze von Täbet, und ging dann südöstlich
zum Ganges nach Kanyakoubdscha, dem ighen Kanoddscha,
dann über diesen Fluß nach U yu tho, dem heutigen Dudd,
oder Dudd, und endlich weiter südöstlich, über den Ganges und
über die Yamuna, nach Kiao schang mi oder Koschambi.
In den vielen Städten die er besuchte, giebt er vornehmlich alle
buddhistische Tempel, Klöster und Heiligthümer genau an. Von
Koschambi führt ihn sein Weg über Giravasti nach Kapilo-
vasin, der Vaterstadt Chakyanunis, die in der Nähe des jetzi-
gen Lucknow gelegen war. Dann besuchte er Kei sche li oder
Wassili, wo dieser Buddha sein Leben beschloffen hatte. Nach
einer nördlichen Nebenreise nach Nipal, kehrte er nach Süden
zurück, und ging nach Waranas'i oder Benares, das er eben-
falls, mit allen seinen Merkwürdigkeiten, sehr genau beschreibt.
Dasselbst schiffte er sich auf dem Ganges ein, und kam, nach eini-
gen Landreisen, in das Reich Magadha, welches das südliche
Bahar ist. Er beschreibt dasselbe ausführlich, so wie auch seine
Hauptstadt Patali putra, das Palibothra der alten Geogra-
phen, welches in der Nähe des jetzigen Patna, am Ganges, bele-
gen war. Bei dieser Gelegenheit erklärt er den Namen dieser Stadt,
durch Sohn des Patali, das ist des Trompetenblumen-Baumes, und
bringt die Legende bei, die zu dieser Benennung Anlaß gegeben hat.
Besonders genau sind seine Nachrichten über Kia na, dem jetzt
in Ruinen liegenden Buddha Gaya. Von diesem damals hoch-

Thi it tho oder Tschit mo lo, nach Singa vana
 ein, das er, so wie den Adams Pfa ausföhlich beschreibt. Nach
 dem er Geylon verlassen, ging er wieder nach Hindustan zurück
 durch schnitt dieses Land in verschiedenen Richtungen, kam nach
 Surat, und ging dann, über den Sind, durch das jetzige Land
 der Nigbanen nach Persien und Baktrien, von wo er über Schang
 mit nach der kleinen Bucharei zurückkehrte. Als er Schang
 verlassen hatte, führte ihn sein Weg nordöstlich, durch das hohe
 Gebirge. Er durchkreist das Thal von P'a mi lo (Pamir), das
 1000 Li von Westen nach Osten, und 100 Li von Süden nach
 Norden hat, und zwischen zwei parallelen Ketten von Schneegebir-
 gen liegt. In denselben ist der Drachensee, der jetzige Kara-
 kul oder Schwarze See. Hier, sagt Huan thsang, ganz mit
 Marco Polo übereinstimmend, ist der höchste Punkt von Schambu
 dwi pa oder Kisten. Von hier aus wendet sich ein Strom nach
 Westen und fließt dem Katsu (Oxus) zu, verbindet sich mit ihm,
 und geht dann weiter nach Westen; auch nehmen alle Gewässer, rechts
 von diesem Thale, dieselbe Richtung. Ein anderer großer Fluß,
 fährt er fort, läuft nach Nordosten bis zum Lande Kie scha, d. i.
 Kachgar, verbindet sich dort mit dem Si to, und fließt nach
 Osten. Dieses ist der jetzige Graus oder Tarim. Alle Ge-
 wässer links vom Thale Pamir haben einen östlichen Lauf. Süd-
 lich von demselben liegt Kolor, wo man viel Gold findet. Das
 Land in Südosten von Pamir ist unbewohnt. Nachdem Huan
 thsang die Schneegebirge verlassen hatte, kam er nach Ko yhan
 to, dessen Hauptstadt am Si to belegen war, und wahrscheinlich
 das jetzige Tschabalik ist. Der dortige König führte den Titel:
 „Abkömmling des Sonnengottes von China.“ Das
 Land war ehemals mächtig. Wenn persische Könige chinesische Prin-
 zessen heiratheten, so werden diese von China bis hierher gebracht.
 Von Ko yhan to aus ging Huan thsang, über Kachgar und
 Choten nach Ka so vo, im Lande Len lan, südlich vom See Lob,
 und hier endet seine Reise, von der ein Theil derselben Länder
 besucht hat.

Klaproth.

Der Diagraph und Pantograph des Hrn. Gavard in Paris.

Niemand wird das Verdienstliche des Bestrebens verkennen,
 dem Künstler, für den rein mechanischen Theil seiner Kunst, durch
 zweckmäßige Geräthschaften immer mehr zu Hülfe zu kommen,
 ihn dadurch in den Stand zu setzen, Manches schneller und voll-
 kommener, als aus freier Hand, darzustellen, und ihn so, durch
 Erparung von Zeit und Mühe, freieren Raum für den eigentlich
 ästhetischen Theil seiner Beschäftigungen gewinnen zu lassen.
 Außer diesen wichtigen Vortheilen sind solche Instrumente fast
 immer geeignet, auf eine sehr schnelle und sichere Art Kunstge-
 genstände zu vervielfältigen, und dadurch zu ihrer Verbreitung
 beizutragen. Endlich aber erfordert es das Interesse des Kunst-
 handels, die Einführung und Anwendung solcher Instrumente
 möglichst zu befördern, um hinter den Leistungen des Auslandes
 nicht zurückzubleiben. Die beiden obgenannten Instrumente,
 welche wir in dem Atelier des Hrn. Theater-Inspectors G.
 Grovius kennen lernten, vereinigen so ziemlich Alles, was in
 dem Vorstehenden angedeutet worden ist, und eine kurze Beschrei-
 bung über dieselben wird daher unseren Lesern willkommen seyn.

Schon lange hat man sich bemüht, Instrumente zu construiren,
 um richtig nach der Natur zeichnen, d. h. jeden Gegenstand, so
 wie er sich aus einem bestimmten Punkte darstellt, durch
 Zeichnung perspectivisch wiedergeben zu können. Die Camera
 obscura und C. clara sind die bekanntesten Werkzeuge, welche diesen
 Zweck erfüllen sollen, beide aber mit so vielen Unbequemlichkeiten
 und Unvollkommenheiten verbunden, daß ihr Gebrauch, trotz allen
 Verbesserungen, die man ihnen gegeben, doch nur sehr beschränkt
 geblieben ist. Der Diagraph des Hrn. Gavard (Capitän im
 franz. Generalstabe) ist nicht allein frei von diesen Mängeln, sondern

heit gestorben. Eine Wittve und 6 verwaiste Kinder beweisen seinen Tod. Freischmann war nicht nur ein wackerer Künstler, sondern auch im Leben ein sehr achtbarer Mann. — Am 29. Okt. starb zu Palermo in Sicilien der gelehrte Cardinal Zurla, Präfect der päpstl. Studien-Commission. Er war zu Legnago am 2. April 1769 geboren und begann seine Laufbahn als Benedictiner-Mönch zu Comaldoli.

Uebersicht der Reise des chinesischen Buddhisten Hiuan thsang durch Mittel-Asien und Indien. (Vorgelesen in der Sitzung der Berliner geographischen Gesellschaft vom 15. November 1834.)

Seit der Einführung des Buddhismus in China, im Jahre 61 nach Christi Geburt, haben häufig Anhänger dieses Glaubens Reisen nach Indien unternommen, sowohl zu Lande durch Mittel-Asien, als auch zur See, über Siam und andere Reiche der transgangetischen Halbinsel. Der Zweck dieser Reisen war entweder der, mit Andacht die heiligen Stätten zu besuchen, wo Chakravarti und die anderen Buddhas aller Zeitalter gelebt und gewandelt hatten, vorzüglich aber auch, um die heiligen Schriften in ihrer ganzen Reinheit zu erhalten, und sie aus dem indischen Originale in das Chinesische zu überlesen.

Mehrere dieser Reisen sind von denen, die sie unternommen, beschriben worden, und haben sich bis auf unsere Zeiten erhalten. Eine solche ist das *Foe kue ki* oder die „Denkwürdigkeiten der Buddhistischen Reiche“ von Fa-hian, aus der Familie Kung. Das Original dieses Werkes, von dem schon Deguignes der Vater eine gedruckte Uebersicht gegeben hat, befindet sich auf der k. Bibliothek zu Paris. Bei meiner Ankunft daselbst war ich neugierig, es kennen zu lernen; da es aber nicht in dem, von Fourmont verfaßten, Verzeichnisse der chinesischen Bücher dieser Bibliothek aufgeführt ist, so war es schwer, es in der Masse chinesischer Schriften aufzufinden, durch welche diese herrliche Sammlung seit Fourmonts Tode bereichert worden. Erst im J. 1816, als mich der verorbene Langlos ersuchte, diese Schriften zu ordnen und einen Katalog davon anzufertigen, hatte ich das Glück, das *Foe kue ki*, in einer bänderreichen Sammlung, bestellt. Ein Teil ist zu überlesen, allein andere Arbeiten verhinderten mich daran, und ich überließ dies Geschäft meinem verstorbenen Freunde Abel-Remusat. Leider ist Hr. Remusat mit dieser Arbeit und mit seinem trefflichen und ausführlichen Commentar zum Texte, nur bis zum 21. Capitel gekommen. Nach seinem Tode beschloß der Großsegelbewahrer von Frankreich, Hr. Remusat's Werk, zu Gunsten seiner Wittve, auf öffentliche Kosten, in der k. Druckerei drucken zu lassen, und ich ward ersucht, die Herausgabe desselben zu übernehmen, und den Commentar zu den noch übrigen 20 Capiteln auszuarbeiten. Der Druck des *Foe kue ki* ist fast ganz vollendet, und das Werk wird spätestens im nächsten Februar erscheinen.

Zu gleicher Zeit mit den Denkwürdigkeiten der buddhistischen Reiche fand ich auch eine andere, viel bedeutendere Reise durch Mittel-Asien nach Indien auf, die des Buddhisten Hiuan thsang. Ihre Capitel sind in dem geographischen Theile der großen Encyclopädie Ku lin thu schu, unter jedem Lande, worauf sie sich beziehen, eingebracht. Obgleich bei diesem Arrangement, wie es scheint, kein Wort des Textes ausgelassen worden ist, so würde es dennoch außerordentlich schwer gewesen seyn, die Reise aus allen diesen Bruchstücken wiederherzustellen, wenn ich nicht so glücklich gewesen wäre, die Marschroute Hiuan thsang's in einem andern chinesischen Werke aufzufinden, so wie auch die Einleitung und die Nachschrift zur Reise selbst. Eine Notiz derselben giebt auch Ma-tuan-lin in seinem Ben-hian thung t'iao, der berühmten literarischen Encyclopädie, von der ich im vorigen Jahre eine ausführliche Notiz habe drucken lassen. Alle diese Hülfsmittel setzen mich in den Stand, Hiuan thsang's Werk in seiner Urschrift wiederzugeben, und ich beschäftige mich mit einer vollständigen Uebersetzung desselben, deren Druck ich im nächsten Jahre anzufangen gedenke. Es sey mir erlaubt, hier eine kurze Uebersicht der Hauptpunkte dieser höchst merkwürdigen Reise, die zwischen 630 und 650 unserer Zeitrechnung fällt, zu geben. Hiuan thsang rechnet alle Distancen nach den unter der Dynastie T'ang

gebrauchlichen Li, oder chinesischen Stadten, von denen circa 300 auf einen Grad des Aequators gehen. Seine Reise fängt von Kint, in der kleinen Bucharei, an, ging von dort in westlicher Richtung nach Kutschi, dem ighigen Kutsch, und von da, ebenfalls westlich, durch die kleine Steinwüste nach Pa lu kha, das in früheren chinesischen Schriften Ku me oder Schi me genannt wird. Von dieser Stadt wendete er sich nach Nordwesten, berührte die Ufer des großen Sees Temurtu, den er das heiße oder salzige Meer nennt, und dem er einen Umfang von 1000 Li giebt. Von demselben, 500 Li westlich, kam er zur Stadt Su ye, die ehemals sehr berühmte und an dem, aus dem Temurtu-See hervorsprudelnden, Tschu, oder nahe bei demselben, an einem seiner Nebenflüsse gelegen war. Noch weiter westlich vordringend, erreichte er den Canton der Tausend Quellen, dessen heutiger kirgisischer Name Ming bulak, noch dieselbe Bedeutung hat. Dieses Ländchen, das ich auf meiner großen Charte von Mittel-Asien angegeben habe, ist wegen der Fruchtbarkeit und Fettigkeit seiner Wiesen berühmt, und liegt im Norden der Schneegebirge, welche die westliche Fortsetzung des Himalayagebirges, nach dem Sibun zu, bilden. Von da lag Talas, am Flusse gleiches Namens, nur 40 bis 50 Li im Westen entfernt. Man muß sich hüten, diese, im Mittelalter und in und in den Chinesischen Geschichtsbüchern, so berühmte Stadt mit Tharas am Sibun zu verwechseln, wie der verorbene Remusat in seinen Schriften gethan, und dadurch die Geographie jener Gegenden durchaus verwirrt hat. Hiuan thsang beschreibt bei Su ye einige in der Nachbarschaft gelegene Städte, unter anderen auch eine Colonie chinesischer, dort ansässiger, Kaufleute. Von Talas wendete sich unser Reisender nach Süden und ging dann nach Tscheschi oder Schasch, dem ighigen Taschkend. Er nennt den dazu gehörigen Distrikt das „Land der Steine“ und Taschkend bedeutet auch wirklich Stein-Burg. Zu seiner Zeit stand das Land nicht unter einem Oberhaupte, sondern jeder hatte seinen besondern Häuptling, unter türkischer Oberherrschaft. Den Sibun nennt er Ye. Von Taschkend setzte Hiuan thsang seine Reise über Sa tu li se na (Sotuschna oder Daruschna) nach So mo klan (Samarland) fort. Dann ging er über Keimurg nördlich nach Kie pu tan na, dem ehemaligen Lande Tsao der Chinesen. Hier änderte er die Richtung seiner Route, die nun mehr westlich geht und ihn nach Pu ho (Bokhara) bringt. Von Bokhara wird die nähere Bestimmung der ferneren Reise Hiuan thsang's bis zum obern Deus, den er Fa tsu (Fluß von Balkh) nennt, schwieriger, weil unsere Kenntniß der Gegenden, durch die sie führt, noch äußerst mangelhaft ist. Zuerst passirte er den Fa tsu zwischen Ho lu und Yu man in Südwesten von Tu ho lo; dann tritt er wieder, in östlicher Richtung, in die Hochgebirge des Tschung ling, geht dort südlich, zwischen Lin mi t'ho und T'ha mo st'bie ti, wiederum über den obern Fa tsu, dann über einige andere Dörfer südwestlich nach Fo lo (Badachshan). Dieser Ort ward zu seiner Zeit die kleine Residenz genannt und enthielt an 100 K'ia lan oder buddhistische Klöster. Südwestlich von der Stadt stand Ma so seng k'ia lan, d. i. das neue Kloster, dessen Namen ganz indisch ist. Bei Badachshan betrat unser Reisender wieder die Schneegebirge, durchkreuzte sie in verschiedenen Richtungen, und gelangte über Ta la klan (Taktan) nach Fan yan na (Bamiyan). Westlich von dieser Stadt überstieg er wiederum Schneegebirge, ging durch die Schwarzen Pässe und kam nach K'ia pu t'chi oder Kabul. Diese Stadt, sagt er, liegt am Gebirge Tschung ling, ist die k'ingl. Residenz und die ehemalige Hauptstadt von K'ian tho lo (Gandhara). Zweihundert Li nordwestlich davon ist das große Schneegebirge, und in Südwesten der Berg Pi lo so lo, dessen Namen (der indisch ist) Elefanten-Stärke bedeutet. (Schluß folgt.)

Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten.

Berlin. Die k. Bibliothek hat vor Kurzem von dem Herausgeber Hrn. St. Endlicher in Wien ein Pracht-Exemplar des „Fragmenta theotisea versionis antiquissimae evangelii Sti. Matthaei et aliquot Coniliarum. Vindob. 1734.“ gr. 4. mit einem Fac-Simile erhalten, welche Hr. E. Hoffmann v. Fallersleben im Druck hat erscheinen lassen. Die

Asien Supremacie isten alle Bande der Gesellschaft in den indischen Staaten auf, während die politischen Verträge der Compagnie kein Recht zugestehen, der daraus entspringenden Tyrannei abzuhelfen. Es giebt kein Mittel gegen diesen unerträglichen Zustand, als die stufenweise Ausdehnung der directen Herrschaft der Compagnie über ganz Indien, aber sie kann nur langsam geschehen, und wo in jedem einzelnen Fall die Masse des Uebels den Schritt gerechtfertigt hat, wie in Mysore und ganz kürzlich in Cerg.

Amerika. Den neuesten Berichten aus den Ver. St. zufolge, dürfte die Entschädigungs-Angelegenheit mit Frankreich ist, nachdem nicht nur die franz. Deputirtenkammer den darauf bezüglichen Gesetzentwurf verworfen, sondern auch die franz. Regierung bei den später erneuerten Unterhandlungen mit den Ver. St. sich sehr schwierig gezeigt hat, eine ernstere Wendung nehmen, als man vor noch nicht langer Zeit vermuthete, und zwar zu einer förmlichen Kriegserklärung von Seiten der nordamerikanischen Freistaaten führen. — Der Albion meldet aus Rio de Janeiro vom 28. August, daß der dortige Stadtrath das Dekret wegen Einführung der Provinzial-Legislaturen am 21. bekanntgemacht habe, es sey aber von dem Volke der Hauptstadt übel aufgenommen worden. Am Abend habe Erleuchtung stattgefunden und gegen 10 Uhr hätten Haufen die Straßen mit dem Geschrei: Tod den Caramuris! durchzogen. Im Schauspielhause habe man gerufen: Es lebe die Conföderation! Nieder mit den Ausländern! — In einem Privatschreiben aus Rio de Janeiro von dem obigen Datum heist es unter Anderm: „Der, so vielfach gefürchtete, Schritt hinsichtlich der Aenderung der Verfassung ist geschehen; die Veränderungen betreffen hauptsächlich folgende Punkte. Zuerst kommt die Einführung von Provinzial-Ständen mit einer oder zwei Kammern von 20 bis 28 Mitgliedern, je nach der Größe der Provinzen, unter dem Vorsitz des Präsidenten der Provinz, bekanntlich von der Regierung ernannt. Zweitens wird die Art, einen Regenten, anstatt, wie ist, drei zu ernennen, bestimmt; es geschieht dies nur auf 4 Jahr. Die Wahl muß auf einen gebornen Brasilianer fallen und wird durch Zutritt der Wahl-Collegien, deren Protocolle vom Senat eröffnet und bekanntgemacht werden, bewirkt. Drittens wird der Staats-Rath abgeschafft. Man verspricht sich viel Gutes von diesen Neuerungen. Im kaiserl. Lustschloß St. Christoph werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die kaiserl. Familie, die dort eine frischere Luft während der Sommermonate anathmen will, aufzunehmen. Im Lande herrscht, mit Ausnahme der Zwiste in Pernambuco mit den Cabanos, Ruhe. Mantevideo droht zwar blutige Rache wegen des Einfalls des Lavalleja; die brasil. Regierung hat indeß Erklärungen gegeben, so daß die freundschaftlichen Verbindungen wohl nicht gestört werden dürften. Eine Eisladung ist kürzlich hier aus den Ver. St. angekommen und mit dem Werthe von 11,000 Thlr. preuß. bezahlt worden. Unsere Brasilianer fürchten sich im Allgemeinen vor so kalter Speise, doch nimmt ihr Gebrauch täglich zu.

St. Petersburg, vom 8. November.

Unsere heutigen Zeitungen melden die Ankunft Sr. M. des Kaisers und Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers am 5. Abends in Tscharkoje-Selo. Am 26. Okt. war Sr. M. der Kaiser von Bladimir wieder in Moskau eingetroffen, wo er noch in der Hofkirche die Tobtenmesse für seine verstorbene Mutter, die Kaiserin Maria, abhalten ließ. Am 30. war auch der Großfürst Thronfolger, begrüßt von dem Jubel des Volkes, in Moskau angelangt, und hatte, in Begleitung seines durchl. Vaters, in der Maria Himmelfahrts-Kathedrale das Dankgebet verrichtet. Abends besahen der

Kaiser und der Thronfolger einen Ball des Adels mit ihrer Gegenwart.

Am 19. Okt. wurde in Riga der Gen.-Superintendent von Livland, Reinhold v. Klotz, bisher Pastor zu Nietau, feierlich geweiht.

Die St. Petersburger akad. Zeitung verspricht die Mittheilung des Berichts der russ.-amerik. Compagnie über die neuesten Entdeckungen im nordwestl. Amerika und erwähnt dabei, daß bereits eine Karte derselben angefertigt sey, deren Herausgabe um einen billigen Preis sehr zu wünschen wäre.

Der verabschiedete Flotten-Lieutenant Wassilij Durnowo hat den größten Theil seines Vermögens, nämlich 311,298 Rubel, zur Erziehung der ärmsten Kinder vom Adel im Gouvernement Kostroma, vorzugswiese aus der Familie Durnowo, vermacht.

Mit unserer Schlittenfahrt ist es wieder vorüber. Wir haben Regenwetter und 7 bis 8 Grad Wärme.

Auf dem großen Maria Himmelfahrts-Jahrmarkt in Petersburg befanden sich für 1 Mill. 319,319 Rub. russ., 183,925 anderer europ. und 130,040 Rub. anderer asiat. Waaren. Ungefähr die Hälfte wurde abgesetzt; von den europ. Waaren mehr, nämlich für 123,000 Rub. Die Welle stieg um 20 Procent.

Vermischte Nachrichten.

Inland. Die in Berlin verstorbene Uhrmacher-Wittwe Meske hat der preuß. Haupt-Bibelgesellschaft 600 Thlr. vermacht, welche sogleich zum Bibeldruck verwandt worden sind. Das Landgericht zu Elberfeld wird am 24. Nov. eröffnet werden.

Im vorigen Jahre hat man im Reg.-Bez. Posen die Einrichtung von 6 neuen evangel. Kirchensystemen begonnen. 16 evangel. Gemeinden wurden benachbarten Kirchen eingepfarrt, und 39 evangel. und 216 kathol. Kirchen- und Pfarr-Waaren unternommen. An bestätigten Vermächtnissen und Geschenken erhielten die evangel. Kirchen 451, die kathol. 9953 Thlr. In demselben Jahre wurden 40 neue christliche und 7 neue jüd. Schulsysteme für 5162 bisher ohne allen Unterricht gewesene Kinder eingerichtet, 42 neue Schulhäuser gebaut und 20 andere Gebäude zu Schulhäusern eingerichtet. Von den jüd. Kindern besuchen ist 7092 regelmäßig theils christliche, theils jüd. Schulen. Die in der Provinz vorhandenen 573 Sonntagsschulen zählten im vorigen Jahre 34,378 Schüler und Schülerinnen, darunter 4635 Knaben und 4683 Mädchen bis zu 14 Jahren und an Lehrlingen, Knechten, Mägden, sogar Gesellen, Meistern und Hausfrauen 13,708 Personen männl. und 11,161 weibl. Geschlechts.

Am 4. Nov. stürzte in Marienburg ein Frachtwagen mit Wolle, Papier, einer kostbaren Bibliothek und andern werthvollen Gegenständen bei dem Herunterfahren von der Brücke in die Rogath.

Ausland. Die Nürnberger Zeitungen enthalten ein Gedicht Sr. M. des Königs von Bayern an die Stadt Nürnberg und eine Antwort darauf von dem Pfarrer Wilderer L. an der heil. Geistkirche in Nürnberg.

Der Dr. Kutorga hat eine interessante kleine russ. geschriebene Schrift über die Versteinerungen im Salzirthale bei Sympheropol auf der Krimm erscheinen lassen. Er hat im J. 1833 mit dem Prof. Rathke aus Dorpat die Krimm bereist. Das Werk ist eine schöne Zugabe zu Dr. Wanders Beiträgen zur Geognosie des russ. Reichs.

Am 11. Nov. ist in Dresden der durch mehrere bibliograph. Werke bekannte k. sächs. Hofrath und Ober-Bibliothekar Fr. Ad. Ebert, in Folge eines Falles von einer Bibliothek-Veiler, in einem Alter von 43 Jahren gestorben. — Am 9. ist in München der berühmte Kupferstecher Friedrich Fleischmann in einem Alter von 45 Jahren, nach wöchentlichem Krank-